

<b>Zeitschrift:</b>	Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerisches Landesmuseum
<b>Band:</b>	10 (1908)
<b>Heft:</b>	4
<b>Artikel:</b>	Eine Ofenkachel mit Reliefdarstellung der Thebäerlegende, gefunden zu Solothurn
<b>Autor:</b>	Tatarinoff, E.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-158591">https://doi.org/10.5169/seals-158591</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Eine Ofenkachel mit Reliefdarstellung der Thebäerlegende, gefunden zu Solothurn.

Von *E. Tatarinoff*.

Im vergangenen Sommer wurde an der östlichen Stadtmauer zwischen St. Ursenbastion und Baselthor an der Zeughausgasse, im Hause des Schlossermeisters Eggenschwiler ein Keller renoviert und die Schlosserwerkstatt erweitert. Bei diesem Anlaß stießen die Arbeiter auf ältere Fundamentmauern von über zwei Metern Dicke; dabei fanden sie allerhand interessante Gegenstände, worunter auch die hier publizierte Ofenkachel aus rotem Ton, die offenbar auf der Außenseite mit einer nun verschwundenen grünen Glasur

überzogen war, sonst aber vollständig erhalten ist (Abb. 154). Die Szene stellt den Vorgang dar, wie der heidnische Götzenpriester in einem langen, reich gefalteten Gewande und mit einer Mitra bekleidet, im linken Arm einen Stab, die Thebäer Ursus und Viktor auffordert, den auf einer Säule stehenden Götzen, offenbar den Merkur, anzubeten, vor dem bereits zwei Betende knieen und einer Wache steht. Im Hintergrund rechts kommen noch



154. Ofenkachel mit Darstellung der Legende der Thebäer.  
Histor. Museum, Solothurn.

mehr Thebäer (die *Socii*) mit dem St. Ursenpanner. Den Abschluß in der Mitte bildet das Castrum von Solothurn, über dem in einer stilisierten Wolke Gott Vater mit dem Reichsapfel in der Linken und mit erhobener Rechten wie segnend schwebt. Die ganze Szene, im Kostüm des XVI. Jahrhunderts gespielt, präsentiert sich höchst lebendig gruppiert; namentlich die Haltung der trotzigen Christenführer ist dramatisch belebt und lebenswahr erfaßt. Die Höhe der Bildfläche beträgt 0,10, die Breite 0,15 m.

Was nun die Zeitstellung dieses kleinen Kunstwerkes der Töpferkeramik anbetrifft, so muß an die erste Hälfte des XVI. Jahrhunderts gedacht werden. Durch die Auffindung der Gebeine beim Abbrechen des alten Choraltars in der St. Ursenkirche 1519 wurde die Legende von St. Urs und

Viktor von neuem in der Volksphantasie lebendig, und wurde in Umzügen, Bildern, Theaterstücken, Distichen in ausgiebigster Weise gefeiert. Während dieser begeisterten Stimmung, die Jahrzehnte lang andauerte und in allen denkbaren Formen sich äußerte, mag auch diese Kachelform erstellt worden sein, vielleicht nach einem Gemälde oder einer Glasmalerei, welche das freudige Ereigniß in der Erinnerung festhalten sollte.<sup>1)</sup> Über den Hergang der Auffindung jener Reliquien werden wir durch ein Schreiben des Solothurner Rates an den Bischof von Lausanne, Sebastian von Montfaucon, unterrichtet (5. April 1519): „Als der päpstliche Legat (Antonius da Bucio) in unserer Stadt war, haben wir von ihm das Recht erworben, den größeren Choraltar nach einem bequemeren Platz zu versetzen, .... quod cum ita facturi altare antiquum (!) diluerint, in fundo eiusdem invenerint arculam quandam multe vetustatis ferro plumboque compactam crediturque sicuti a venerabili domino canonico eiusdem ecclesie aliquid inclusum reliquiarum<sup>2)</sup>. Die Freude darüber war groß. Am 6. April 1519 schrieben die Solothurner an die Berner: „.... Als die Herren unnsrer Stift iren Choraltar haben wöllen verrucken unnd endren, das si in demselben Altar einen steininen Sarch starck verplyget und mitt isinen Klammeren vermachtt erfundenn, wöllichen si uff hütt uffgethan, unnd ligen darinn Gebein zweyer Heiligen, besunder so ist in einer Hirnschalen, alls dann zwo darinnen erfunden, ein silberner Zedell mitt gestämpften Büchstaben in Latin, allso wysend: *Conditur hoc sanctus tumulo Thebaydus Ursus* (also der Severiana-Sarg, s. Amiet, Ursusparrstift p. 16, Meisterhans, älteste Geschichte p. 105). Allso das wir alles Zwyfells ane dann das des heiligen Ritters unsern Patronen Heiltumb unnd Libe gentzlich daselbs vorhanden. .... *denn obwol wir unnd unnsrer Vordren wol gewüst, das der bemellt Sant Turs unnd sin lobliche Gesellschaft hie by unns rüwe, so haben wir doch Alters halb derzytte den Unnderscheyd des Helltumbs, des dann vil ist, bisfhar nitt mogen erkunden*<sup>3)</sup>. Und am gleichen Tage ging ein Schreiben an Peter Hebolt und Hans Stölli zu handen der Tagsatzung in Zürich ab, mit der Bitte, das Ereignis den versammelten Tagherren in aller Form mitzuteilen, „*der großen Hoffnung, das si ab söllichem Schatze mitt unns ouch Fröid unnd Ergetzlikeyt haben*“<sup>4)</sup>.

Im gleichen Hause wurden außer dieser Kachel eine Bodenfliese mit einem Hirsch, ein mittelgroßer innen grün glasierter, außen unglasierter, einhenklicher Topf mit Kohlen und Asche, verschiedene Scherben von Gefäßen und Ofenkacheln gefunden. Weiter hinten gegen die Schanzmauer hin wurde in etwa 30 cm Tiefe ein Skelett (mitten in der alten Werkstatt) mit einigen Beigaben von Eisen ausgegraben. Leider war aber dieses Grab zerstört und ausgenommen, als der Berichterstatter an Ort und Stelle kam. Schlossermeister Eggenschwiler hat in dankenswerter Weise die Fundstücke dem Museum in Solothurn geschenkt.

<sup>1)</sup> Vgl. J. Amiet, das St. Ursusparrstift, p. 17.

<sup>2)</sup> Missivenbuch 12,429. <sup>3)</sup> Missivenbuch 12,433. <sup>4)</sup> Missivenbuch 12,434.